

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf., einschließlich der Postbestellgebühr. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Leipzig, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 27. April 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 1 Mk., die längspaltlere Zeile; Kauf-, Verkauf- und alle sonstigen Rechtsanzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 49

Der Mitarbeiter wegen wird Nr. 51 des „Korrespondent“ einen Tag später expediert.

Die Vorgänge im Gau Rheinland-Westfalen

Der Kollege August Bongard in Köln hat in Nr. 42 unseres Organs der Kollegenchaft Deutschlands einen näheren Einblick verschafft darüber, was bei uns hier vorgeht, wenn das auch mehr in Form eines Appells an die Kollegen in Rheinland-Westfalen geschieden ist, die noch fest auf dem Boden des Verbandsalters und der durch unsre oberste Instanz, die Generalversammlungen, gefassten Beschlüsse stehen. Dieser Artikel ist zu begrüßen gewesen wie nicht minder der eine ungewöhnliche Sprache redende Aufruf des Verbandsvorstandes in Nr. 39, die Bemerkungen der Redaktion in Nr. 40 und nicht zuletzt die Zirkulare unseres Gauvorstandes in Sachen der hier zum Ausbruch gekommenen gewerkschaftlichen Anarchie, wie sie sich in der annähernd, aber ganz unbefugte „Lohnkommission des Gaues Rheinland-Westfalen im Verband der Deutschen Buchdrucker“ nennenden Wortmann-Gruppe repräsentiert. Da in unsrer guten Stadt D. die Spalten so vieles von den Dächern fließen, möchte ich in einiges hineinsehen, damit der Rattenfängerzug von Eberfeld noch geringer wird und die Matadore bald allein auf weiter Flur stehen.

Sch weiß nicht, ob auf Prinzipalsseite in unserm Kreis ebenfalls Rattenfänger am Werke sind, oder ob dort eine allgemeine Verlesung der Gehirne Platz gegriffen hat, jedenfalls mögen die von ihrer Seite von Ende Januar dieses Jahres an ununterbrochen gehenden Bestrebungen für Reduktion und schlechtere Ausübung der Sonderzulagen im höchsten Maße aufreizend bei den Gehilfen. Seht, wo die Feuerung wie Sturzwellen höher steigt, können sich für den Kreis II doch die Verhältnisse nicht günstiger gestalten! Hier haben Karloffsen schon im Januar 4 und 5 Mk. das Pfund gekostet, trotzdem traten auf dem Kreisamte die Prinzipale damals mit dem förmlich schwächmütigen Verlangen hervor, die Sonderzulagen um zwei Drittel zu kürzen. Wie sie damit bei der Gehilfenvertretung abgefahren sind, ist bekannt; auch vor dem von ihnen angerufenen Tarifamt hatten sie kein Glück. Im Interesse der ja von der Prinzipalsität sonst nicht unterkühlten gewerblichen Ordnung wie vom gesunden Menschenverstande aus ist dringend zu erwarten, daß das Tarifamt, wo ja nun weiter der Schwerpunkt liegt, die rheinisch-westfälischen Prinzipale auch ferner abweist, solange eben nicht eine fühlbare Preisenkung von Dauer eintritt. In diesem Punkte ist die rheinisch-westfälische Kollegenchaft von ratibler Gesichtslosigkeit.

Wenn die Sonderzulagen nicht so gut befaßt worden wären von unsern Vertretern im Kreisamt, an deren Spitze doch der von den Rebellen gegen die Verbandsbeschlüsse mit „schärfstem Mißtrauen“ bedachte Gauvorsteher Bertram wirkt, dann könnte man für eine Oppositionsbildung wohl einen plausiblen Grund finden, wenn auch ein gewerkschaftlicher Anflug wie die sogenannte Lohnkommission noch nicht aufzubeugen wäre. Aber dieser nimmt in seinen Verkaufsbarungen kaum auf den Abwehrkampf bei den Sonderzulagen Bezug, sondern ist nach seinen ganzen Vorgehensweisen nicht anders als eine wilde Bewegung zu beurteilen, die sich immer planmäßiger gestaltet und von gewerkschaftlicher Disziplin immer mehr entfernt.

Die Sache hat ja auch schon im Juli 1921 ihren Anfang genommen. Die ungenügenden Zustände des Tarifausschusses damals haben den Resonanzboden ab, um eine „einheitliche Aktion in Rheinland-Westfalen“ zwecks Eringung besserer Lohnverhältnisse in die Wege zu leiten. Eine Versammlung von Eberfeld-Barmen schickte eine Kommission ein, die alsbald eines ihrer Mitglieder als Werbeapostel in den Industriebezirk hinausgeschickte. Aber eine zum 14. August nach Barmen von der sog. Lohnkommission einberufene Treffbesprechungskonferenz aus dem ganzen Kreis II ist es still geblieben. Dann kam es am 21. August in Essen zu einer Kreisversammlung der Betriebsräte, der Orts- und der Bezirksvorstände des Kreises II, auf der 23 Druckorte durch 30 Delegierte vertreten waren. Das war bei der Größe unsres Kreises nicht viel und dann, da laut einem in dem Eiferer kommunizierten Organ erschienenen, von der sog. Lohnkommission unterzeichneten Aufrufe die Vertretung der Betriebsräte auch aus den kleinsten Orten notwendig ist, um „einheitliches, geschlossenes

Handeln“ herbeizuführen. Von 350 Druckorten mit Lokalzuschlag also nur Teilnahme von 23! Es wurde dort von dem bereits als illegalen „Führer“ entdachten Kollegen Wortmann aus Eberfeld die Versicherung abgegeben, die sog. Lohnkommission wolle keine die Gewerkschaft zersplitternde, sondern im Gegenteil einende Arbeit leisten; man wolle auch nicht gegen die Führer, sondern mit denselben gehen, aber diese müßten sich den „neuen veränderten Verhältnissen“ anpassen, dürften nicht den berechtigten Forderungen der „Gesamtkollegenchaft“ hemmend entgegenstehen, andernfalls müßten sie „von ihren Posten entfernt werden“. Das hat den bekannten neugewerkschaftlichen Klang wie ein anderswo, aber vordem privat gefallener Ausdruck, „daß die sachungsgemäße Bevormundung der Mitglieder durch die selbstgewählten Grob- und Kleinfunktionäre endlich aufhören muß, wenn nicht der Verband aus Schwere geschädigt werden soll“, ebenfalls. Die nicht sachungsgemäße Bevormundung durch nicht selbstgewählte und keiner Kontrolle seitens der Mitgliedschaften unterstehenden Oppositionsfunktionäre wäre demnach als ein wahres Glück für den Verband anzusehen! Die Heranziehung der Betriebsräte zur Beratung von Lohnfragen stellte übrigens eine diesen zugemessene Kompetenzüberschreitung dar. Die Eiferer Lohnkommissionensammlung hatte aber insofern eine Vernunftanwendung, als sie vom Gehilfenvertreter die Einberufung einer wirklichen Kreisversammlung verlangte. Dieser berief sie, indem öffentlich alle tariffreien Gehilfen dazu eingeladen wurden, ordnungsgemäß zum 11. September nach Dortmund ein; es konnte also noch vor den Septemberverhandlungen des Tarifausschusses zur Lohnfrage in genereller gewerkschaftlicher Weise Stellung genommen werden. Diese Versammlung war gut besucht, ihr Verlauf war aber beschämend, und jeder überzeugte Gewerkschaftler konnte gerade da wahrnehmen, mit welcher Oberflächlichkeit heute Anträge und Forderungen mitunter gestellt werden: Wer die Führer am meisten herunterließ und wer die höchste Forderung stellte, war bei einem Teile der Anwesenden der Held des Tages und erhielt den meisten Beifall, ganz unbesehen, wer der Betroffene war. Eigentlich schon nach der Eiferer Versammlung legte sich die sog. Lohnkommission zum Winter schlaf nieder, um auf ihren nirgends zu erblickenden Vorbereitungen auszurufen. Ich nehme an, daß zu dieser wohlverdienten Ruhe auch ein garter Wink der Verbandsleitung beigetragen hat, denn unser Gauvorstand wird doch Berlin von der hier betriebenen Organisationszersplitterung, um eine solche handelt es sich ja zweifellos, informiert haben.

Das alles mußte hier angeführt werden, damit für die Vorgänge in diesem Jahre das Verständnis größer wird. Wer diese gewerkschaftliche Unfähigkeit trotzdem nicht verstehen kann, darf von sich getrost behaupten, daß er gewerkschaftlich noch normal ist. Es könnte ja noch manches gesagt werden, was man sich hier in D. und anderswo von den wackeren Leuten erzählt, die die arme rheinisch-westfälische Kollegenchaft zu menschenwürdigeren Lohnverhältnissen führen will — mit geschwollenen Phrasen, verantwortungslosen Versprechungen, Mißtrauen gegen die verantwortungsbewußten Führer sowie zur Blamage und zum Zusammenbruch führenden Putschismus. Doch man wird sich außerhalb unsres Gaues auch so bekreuzigen über das, was bei uns möglich ist, wo der Verband eben immer noch gewerkschaftlichen Jungadler hat.

Am 27. Februar 1922 wurden in einer Versammlung der Bezirke Eberfeld-Barmen auf Betreiben des Kollegen Wortmann zur Erhöhung der Sonderzulage und dazu des Tariflohns für den ganzen Monat März Forderungen in einem Mahltab aufgestellt, an deren Durchführbarkeit wohl keiner der Zutimmenden geglaubt hat. Schon am 12. März brachte eine weitere Versammlung dort die sog. Lohnkommission wieder zum Leben, mit Wortmann als Spritzenführer. Am 19. März sollte zum Ergebnis der Berliner Verhandlungen eine Delegiertenkonferenz in Eberfeld aus dem ganzen Tarifkreis Stellung nehmen. „Nur Einheit macht stark“, hieß es zum Schluß in fallendem Pathos. Es sollen 29 Orte vertreten gewesen sein. Mit wie viel Delegierten wurde nicht gesagt. Es soll auch eine „sehr erspriechliche Aussprache“ von drei Stunden Dauer gepflogen worden sein. Da von Berlin noch kein Ergebnis vorlag, kann man von dieser Erspriechlichkeit sich keine Vorstellung machen; es müßte denn die Zeit mit einer Hege gegen die rechtmäßigen Führer fortgeschlagen worden sein, was im Interesse der Organisation aber gar nicht erspriechlich gewesen wäre. Es wurde jedoch festgestellt — die Umarmung steigt immer mehr! — „die entscheidende Mitgliederversammlung des Kreises II (Verband der deut-

lichen Buchdrucker)“ zum 26. März nach Eberfeld anberaumt. Die sog. Lohnkommission erwartete Vertretung eines jeden Ortsvereins durch bevollmächtigte Delegierte, „um ein einheitliches Vorgehen zur Durchführung unsrer nur zu berechtigten Forderungen im ganzen Kreise zu ermöglichen“. Nach dem von der sog. Lohnkommission verfaßten Berichte sollen 31 Orte vertreten gewesen sein, verschiedenlich sind aber nichtautorisierte Kollegen da gewesen; namhafte Druckorte fehlten ganz, da ein Zirkular unsres Gauvorstandes schon aufklärend gewirkt hatte. „Es können also nur 12—13 Proz. der Verbandsdruckorte im Gau sich an der „entscheidenden Mitgliederversammlung“ beteiligen“. Eine ungenannte Personenzahl gestaltete sich demgemäß die unglücklichste Bevormundung der gesamten Mitglieder des Gaues Rheinland-Westfalen, nämlich das Ergebnis der Karlsruhschlichtung und der Kreisamtschlichtung zu verwerfen, sofort, spätestens aber zu Anfang April neue Verhandlungen vor dem Tarifausschuß zu verlangen, damit spätestens ab 10. April eine weitere Lohnerhöhung eintrete. Können keine neuen Verhandlungen zustande, so war die sog. Lohnkommission beauftragt, „alle erforderlichen Schritte zu tun“ zwecks Erhöhung des Lohnes. In der Zwischenzeit sollte eine Arbeitsfindung stattfinden im Kreise II, damit man über die Gefolgschaft etwas klarer sehen könne. Das Zirkular des Gauvorstandes mit seiner Ermahnung der Kollegen zur Vernunft und gewerkschaftlichen Disziplin wurde „in entsprechender Weise gewürdigt“ und dem Kollegen Bertram das schärfste Mißtrauen ausgesprochen, denn er, als für den Gauvorstand Zeldnender, konnte ja am leichtesten zum Gläubigerboden geneigt werden. Der kümmerliche Berichtsfuß wurde auch in dem Ädiktor kommunizierten Organ bekennt gegeben.

Unter dem 10. April hat die sog. Lohnkommission das Resultat der tatsächlichen stattgefundenen Arbeitsfindung im Kreise II bekanntgegeben. Unter dem Eindruck des Appells von Verbands- und Gauvorstand ist es zu „eigentümlich klafantem Viascho für Wortmann und Genossen“ gekommen. Da unsern Gau zur Generalversammlung in Leipzig 18 Delegierte aufstehen, müssen wir doch mindestens 9000 Mitglieder zählen. Davon haben sich nur 2149 an der sog. Arbeitsfindung der sog. Lohnkommission beteiligt, außerdem wählten 53 nicht Nein oder Ja zu sagen. Für „ein außerartliches Vorgehen im Sinne des Beschlusses der Delegiertenversammlung“, wie Wortmann sich ausdrückt, stimmten nur 1695; sie verteilten sich auf nur 15 Orte bzw. Bezirke, manchmal kommen auch nur einige Druckereien am Orte in Betracht. Wortmann schlägt trotzdem ziemlich große Träne an, wird aber damit nicht selbst bei seinen unentwegtesten Anhängern keinen Glauben mehr finden, hat er doch in der jüngsten Eberfelder Versammlung das Resultat der Arbeitsfindung sehr schlecht genannt. Unverfroren sagt er in dem Rundschreiben, es könne „die Regelung der Löhne im bisherigen schiedlich-friedlichen Schiedsrichtern nicht mehr geduldet werden“. Die „erforderlichen Schritte“ könnten nun zwar nicht eingeleitet werden, aber die Verbindung im Gau müßte aufrecht erhalten werden, ein Rückberufungsrecht der sog. Lohnkommission stehe nur deren Mandatgebern zu. Die Schmachlichkeit des Unfalls der Wortmann-Gruppe erhellt erst richtig, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Bedeutung die an der Arbeitsfindung nicht beteiligten Orte haben.

Das in gewerkschaftlicher Beziehung so beschämende Äußerlich-Sänschen-Beater Eberfeld-Barmen Haltung mit seinem unverantwortlich arbeitenden Spielteiler soll also fortgesetzt werden. Wenn es wahr ist, was hier in D. von Kollegen, die Wortmann gut kennen, erzählt wird, dann könnte sein gewerkschaftlicher Betätigungsdrang an sich ja begriffen werden. Soll er doch erst mit 33 Jahren Anno 1907 zum Verbandsmitglied gekommen sein, dann hat er schnell wieder wegen Resten unsrer Organisation den Rücken kehren müssen, nahm bald einen Anlauf zur Besserung, wurde aber nach einigen Jahren wiederum wegen Resten ausgeschlossen und soll nun seit etwa Mitte 1914 zum dritten Male Mitglied sein. Zu einem legalen Mandat als Funktionär für die Gehilfenfrage scheint es also nicht zu langen, und das mit Recht, denn wir müssen von den Männern unsres Vertrauens verlangen, daß sie gewerkschaftlich saubere Arbeit haben. Wenn nun der Dornan der sogenannten Lohnkommission so spät den gewerkschaftlichen Feldbernhilfen befeigen will, so möge er das als Privatvorpost betreiben, nicht aber mit heimlichen Fäden ein gefährliches Spiel unternehmen, das unter Umständen für einen größeren Kreis von Kollegen, die gewerkschaftlich immer ihren Mann gestanden haben, einen

höhen Ausgang nehmen kann, weil sie wider Willen in solche Unselbstigkeiten hineingerissen werden können; hauptsächlich von einem Manne, der am richtigsten wohl als gewerkschaftlicher Schlichter angesehen werden müßte.

Es sollte doch für jeden Kollegen in Rheinland-Westfalen ganz klar sein, daß wir nur mit der Gesamtorganisation von Deutschland gehen können. Nach dem entscheidenden Zutritt der Gauvorsitzenden im Oktober vorigen Jahres, die damit auf den Beschlüssen der Nürnberg Generalversammlung laute, kann an eine Unterstüßung von Sonderaktionen aus den Kreisen der Kollegen gar nicht mehr gedacht werden. Man würde sich für die Wahrung der Disziplin als guter Gewerkschaftler sonst ja nur selbst bestrafen. Die Wortmann-Gruppe aber forderte, indem sie auf illegalem Wege Lohnpolitik zu treiben sich anmaßte, daß die Verbandskassen die noch vorhandenen Verbindlichkeiten aus dem örtlichen Vorgehen in Düsseldorf und Aachen übernehme. Das war eine sehr schlechte Anmaßung, die ganz überflüssig, daß im übrigen Deutschland doch ebenfalls noch mancher Ort hängt, ohne an die Allgemeinheit zu appellieren, aber die man in solchen Fällen hinweggeschrien ist.

Bedauerlich in höchstem Maße ist es, daß, wie hier in D. glaubwürdig berichtet, Generalversammlungsdelegierte von Nürnberg an den illegalen Tagungen der sogenannten Lohnkommission teilgenommen haben, auch einzelne Verbandsfunktionäre, die nach ihrem Verhalten nicht sämtlich als Hauptpersonen betrachtet werden können. Diese merkwürdigen Vertreter der Einheitsfront und der Geschlossenheit des Sandelns kennen anscheinend nicht das kräftige Wort von August Bebel über solche Arbeiterführer, die nicht den Mut haben, auch der Masse entgegenzutreten, wenn es die Verhältnisse erfordern. Angesichts des Treibens von Wortmann und Genossen war das nicht nur einmal notwendig! So etwas wird es in ganz Deutschland noch nicht gegeben haben, daß Organisationsfunktionäre, die es fertig bringen, zwei Serien zu dienen, sich einer solchen „Oppositionsführung“ unterstellen! Was soll man nur dazu sagen, wenn der alte, als korrekt bekannte Kaffler von Ebersfeld gezwungen wird, die Geldgeschäfte der sogenannten Lohnkommission zu führen, die im März bereits 1600 Mark Ausgaben durch Drucksachen usw. zu verzeichnen hatte? (Bei deren Ausbringung wird „man“ auch noch etwas erleben können!) Ich halte es bei dieser Gelegenheit für notwendig, die Kollegen unseres Gaues dringend zu ermahnen, die zur Generalversammlung aufgestellten Kandidaten sich darauf genau anzusehen, ob es ernstliche Gewerkschaftler sind oder gefällige Mundredner, die nur ja nicht anreden möchten und deshalb den Kollegen alles mögliche versprechen.

Die Kollegenchaft unseres Gaues befindet sich auf einem exponierten Posten. Die Vergangenheit hat doch gezeigt, daß eigentlich von Tarifgemeinschaften der Verband hier erst richtig einziehen konnte. Mit dem Jahre 1902, als die rheinisch-westfälische Prinzipalität ihre langjährige Sonderarbeitsweise wieder aufgab, kam der Aufstieg. Er begann mit 2161 Mitarbeitern, die bis Ende 1903 auf 3380 angewachsen waren. 1906/07, die Jahre des Organisationsvertrages, für den ein maßgebender Prinzipal unseres Kreises sich besonders einsetzte, brachten etwa 1700 Mitglieder an Zuwachs, so daß wir von 1902 bis Ende 1907 4200 neue Mitglieder gewonnen hatten. Wir haben es also wirklich sehr notwendig, mit der Gesamtheit der Kollegenchaft zu marschieren. Was die Wortmann-Gruppe aber will, ist eine Wiederholung der von uns an der Prinzipalität des Kreises II einst so verdammten Absonderung von der Gesamtheit. Kollegen von Rheinland-Westfalen, macht dem Spuk der gewerkschaftlichen Dilettanten nun definitiv ein Ende; vollauf habendige Abgabe an Wortmann, so ist jetzt die Parole! Macht die Einheitsfront nicht zur Garce durch Sonderwege, Sondertagungen und Sonderaktionen! Die auch nicht mit unbillbaren Versprechungen füttern, sind auch wirklich nicht die schlechtesten Vertreter!

Der Prinzipalität unseres Kreises aber sei noch mit aller Deutlichkeit gesagt, daß die Buchdrucker unter den auch von den städtischen und staatlichen Behörden als besonders schwierig anerkannten Preisverhältnissen leben müssen und daß sich danach unsere Löhne zu richten haben. Das muß in Anbetracht der sehr bald zur Einführung gelangenden vielen und starken Steuerbelastungen, der empfindlichen Mietssteuern usw. mit aller Entschiedenheit verlangt werden. Die Begrenztheit unseres Gewerbes wird die Buchdruckergebnisse ja immer in einer gewissen Distanz von den Berg- und den Erporarbeitern halten, deren Löhne für die Produzenten und die Händler gewiß recht profitabel sind, aber sie soll mäßiger sein.

Gleiche Löhne für Verheiratete und Ledige

Die oppositionelle Bewegung des Kreises II, die ihren Ursprung in Ebersfeld-Barmen hat, muß, um das vorweg zu sagen, unbedingt verbandsfähig wirken. Es kann nur etwas erreicht werden, wenn eine geschlossene Gesamtorganisation nicht nur zweier Bezirke, sondern mindestens eines ganzen Gaues hinter der Forderung steht. Eine gesunde Opposition, das ist für einen ehrlichen Gewerkschaftler selbstverständlich, muß sein, um das Leben innerhalb des Verbandes reger zu gestalten. Sie darf aber nicht zur gegenseitigen Bekämpfung, nicht zur Zerstückelung führen. Es muß auch die Meinung Andersdenkender respektiert werden.

Wie kommt es nun, daß dennoch eine verheißene Opposition einen Anhang findet? Teilweise sind es junge Kollegen, die vor dem Kriege noch Lehrlinge waren, dann zum Militär kamen und sich jetzt durch Versprechen von

goldenen Bergen, die ihnen mühelos in den Schoß fallen, wenn sie nur wollen, küssen lassen. Aber auch der Schlüssel von Lohnvereinbarungen mit zu großen Lohnunterschieden treibt die jungen Leute in diese Reihen. Nicht allein die jungen Kollegen werden durch den Unterchied zwischen Verheirateten und Ledigen in den Strudel gezogen, sondern auch die älteren, gewollt oder ungewollt. Woher nimmt z. B. ein Prinzipal die Berechtigung, einem Kollegen 28 Mk. weniger zu bezahlen als einem andern Kollegen? Seine Preisberechnung macht er bestimmt nach dem höchsten Lohne. Man wird sagen, das ist die Not der Zeit. Also, um der Not der Zeit Rechnung zu tragen, verdient der Prinzipal an jedem Junggeheilen 28 Mk. Ich gebe zu, daß ein Verheirateter mit vielen kleinen Kindern gemäß falsch gestellt ist. Würden die Prinzipale wirklich sozial denken, so bleibt es ihnen unbenommen, diesen Gehältern mehr zu geben, aber tariflich festlegen kann man dies nicht. Steht sich ein Verheirateter ohne Kinder, dessen Frau etwas mitarbeitet, nicht besser als ein Lediger, der ganz auf sich angewiesen ist und jeden Nachschick bezahnen muß? Oder ist ein Verheirateter, der einige große Kinder hat, die auch einen Verdienst nach Schule bringen, nicht noch besser daran? Die hohen Lohndrucke, das Wirtschaftsleben usw. verschlingen gewiß den Lohn eines Buchdruckers. Im übrigen verweise ich auf den Artikel mit gleicher Überschrift in Nr. 31 d. S.

Anders ist es natürlich, wenn jemand bei Mulkern wohnt. Aber dennoch hat der Prinzipal nur die Arbeitskraft zu bezahlen. Will nämlich ein Junggeheile arbeiten, woher soll er die Mittel zur Beschaffung der Möbel nehmen? Er muß eben während seiner Junggeheilezeit die Mittel, wenigstens den Anfang dazu, beschaffen. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß eine in Barmen tätige Betriebsräteversammlung von Ebersfeld-Barmen sich auch für Abschaffung des Unterschiedes zwischen Verheirateten und Ledigen aussprach, und zwar einstimmig. Der mit solchen Lohnunterschieden verfolgte Zweck der Arbeitgeber ist ja, Uneinigkeit in die Arbeiterchaft zu bringen, deshalb drängen dieselben auf Lohnunterschiede.

Nun muß ich noch auf ein andres Kapitel überpringen, um zu beweisen, wie wenig der Not der Zeit Rechnung getragen wird. Ich weiß, ich solle in ein Wespennest; aber es ist bestimmt die Meinung vieler Kollegen, die es nur nicht aussprechen. Der Zweck der Sparlen war bei ihren Gründungen, ihre Berufsangehörigen weiter fortzubilden. Bei der letzten Tarifbewegung hat sich jedoch etwas anderes herausgestellt. Die Maschinenlehrlinge wurden wiederum 10 Mk. höher über das Handlöhnerminimum gestellt. Zugegeben, die Fähigkeit eines Maschinenlehrlings wäre angestrebter oder gesundheitsförderlicher als die eines Handlöhners. Logisch wäre nun, wenn die Maschinenlehre eine Herabsetzung der Arbeitszeit forderten. Es gäbe gewiß keinen Kollegen, der etwas dagegen einwende. Durch 50 Mk. die Woche mehr Lohn ist, die Gesundheit aber nicht weniger gefährdet. Und das ist ja gerade das Verbrechen unserer Lohnpolitik, daß ein verheirateter Maschinenlehrling mindestens 78 Mk. über dem unverheirateten Handlöhner steht, der dieselben Lebensbedingungen hat. Andre Sparlen sind an Werke, um auch Forderungen zu stellen. Und die Handlöhner? Auch bleibt eben nichts andres übrig, um eine Handlöhnersparle zu gründen, die ihre Interessen vertritt. In Leipzig hat man ja schon eine Handlöhnerkommission, von einer Gründung einer Sparle hat man laut Nr. 34 des „Storr.“ Abstand genommen. Das alle Privilege, wie sie es so gern nennen, ist, glaube ich, auch bei fast allen Handlöhnern noch lange nicht hergestellt. Ich bekam z. B. vor dem Kriege 6,50 Mk. über den Tarif; was müßte ich heute mehr verdienen, wenn ich denselben Realwert über Tarif haben wollte? Ich bekomme es aber einfach nicht. Wir sind alle am Hungern und deshalb: „Fort mit den besonderen Lohnzuschlägen!“ Bei der „Maschinenlehrebewegung“ war es in Ebersfeld-Barmen so, daß die Maschinenlehren den Gesamtabmachungen zustimmten, 14 Tage später aber neue Forderungen stellten, natürlich nur für sich allein. Anderwärts wird es nicht anders gewesen sein. Nur durch diese Eigenbrödel hat die sogenannte „Opposition“ den Nutzen und der Verband und damit die Allgemeinheit den Schaden.

Ebersfeld. W. D.

Anmerkung der Redaktion: Am nicht zu den reichlich genug vorhandenen Mitarbeiter- und Unstimmigkeiten innerhalb unserer Reihen noch weitere kommen zu lassen, führen wir uns verpflichtet, vorliegenden Ausführungen folgendes zur Richtsichtigung anzufügen: Die Unzulässigkeit der Handlöhnerkollegen wie auch anderer Kollegen als aus wirtschaftlichen Gründen vollauf begründet und dennoch in vorliegender Richtung nicht begründet. Denn jetzt steht, daß auch die heutige Entlohnung der Maschinenlehrlinge gegenüber den Friedensverhältnissen relativ sehr verschlechtert hat. Die heute bestehende Leistungszulage von 50 Mk. (im Höchstfalle) für die Maschinenlehrlinge bedeutet nur noch einen Lohnzuschlag von 6,50 Proz. gegen 2 Proz. des Friedenslohnes. Es hat also schon eine ganz erhebliche Minderhebung der Maschinenlehrlöhne stattgefunden. Das Hauptziel liegt darin, daß die heutigen tariflichen Minimalzulagen überhaupt nicht mehr der Kaufkraft des Lohnes der Friedenszeit entsprechen; und darunter leiden selbstverständlich alle jene Kollegen ganz besonders, die noch weniger als die Maschinenlehrlinge an Lohn erhalten. Dieser Rückgang des relativen Wertes der Entlohnung im allgemeinen ist aber nicht darauf zurückzuführen, daß die Maschinenlehrlinge mehr Lohn bekommen, sondern auf ganz andere Ursachen, die neben dem all. emittierten höher, weil wirtschaftlichen, prinzipalitätsförmigen Verhältnissen auch in Erklärungen zu suchen sind, die innerhalb der Arbeiterchaft und damit auch in unsern Kreisen sehr hemmend wirken. Wir wollen auf letztere hier nicht näher eingehen; die betreffenden Ursachen jagen sich gerade in letzter Zeit durch fast alle Artikel im „Storr.“ wie ein roter Faden. Leider wird dabei von zu vielen Kollegen übersehen, daß der „Storr.“ nicht nur von den Gehältern gelesen wird, sondern oft noch uninteressanter von jenen Kreisen, die ein starkes Interesse daran haben, aus besondern Erwägungen der Arbeit nicht auf sich stülpel zu schlagen. Das liegt uns in sehr vielen Punkten sehr fern, und wir im Interesse der Allgemeinheit sehr darauf bedacht sein möchten. Wir wollen daher den großen Teil zurücklassen, oder 2-3 Zeilenpunkte unterhalb unserer Notizen mit anderer Vorsicht und vor auch diesen Objekten zu beurteilen. Auch wir leben

in der unerschütterlichen Entlohnung zwischen Verheirateten und Ledigen eine Ungleichheit, deren Beseitigung von allen Gehältern vertreten gewünscht wird. Nur bleibt dabei die Frage ungelöst, ob es die Gesamtheit der Lohnempfänger darauf ankommen lassen will, ob diese starke ihre ganze Kraft zu setzen, oder ob nicht zunächst ihre Kraft auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Lohnes im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Beschäftigung der jeweiligen Kaufkraft des Geldes vornehmlich näherzubringen. Wo dies endlich erreicht ist, und wir hoffen, das ist mit weiterer Vertiefung der kollektiven Beschäftigung und bei fortwährender Ausgestaltung jeder ferneren Zersplitterung mit vereinten Kräften in absehbarer Zeit zu schaffen sein wird, dann wird es in weiteren Verläufe der Dinge auch möglich sein, noch bestehende Ungleichheiten bezüglich der Entlohnung innerlich zu beseitigen und auf beidseitige Zustimmung hin zu beseitigen. Es ist allerdings erforderlich, daß diese Ungleichheiten nicht noch durch weitere Spezialforderungen einzelner Gruppen gemindert werden. Soweit wir unternimmt, haben z. B. große Teile der Arbeiterpartei neuerdings den Gedanken beider Vorführungen ausgegeben; was wir als erfreulichen Fortschritt in prinzipieller Hinsicht begrüßen. Gewisse Sonderforderungen der Kolonnen und Einzelgenossen, soweit sie sich auf Nachschick-Entlohnung und Entschädigung für außerordentlichen Arbeitsheldentum beziehen, können nicht als berechtigter Lohnanspruch angesehen werden, wenn sie als berechtigt anerkannt würden; denn sie bedeuten ja im Grunde genommen nur einen Ersatz außergewöhnlicher Belastung durch den Arbeitsprozeß. Und in Maschinenlehrlingen ist die Ansicht, daß eine entsprechende Arbeitszeitverlängerung als Ausgleich für höhere Leistungen mehr wert ist, hat als eine minimale Höherentlohnung, schon längst breiten Boden gefunden. Nur ist hier bei der Schwierigkeit, die die Unternehmer diesem Gedanken noch weit weniger zugänglich sind als einer höheren Leistungszulage. Auch hier können die Gehälternvertreter mit Rücksicht auf die Notlage der gesamten Lohnempfänger nicht nicht alles auf eine Karte setzen. Und dann zum Schluß noch eins: Die Gründung der Sparlen ist nicht allein auf die Notwendigkeit technischer Fortbildung zurückzuführen. Die Arbeiterpartei z. B. wurde gegründet, weil es vor ihrem Zerschellen nicht möglich war, das Arbeitsverhältnis der Arbeiter in ihrer Gesamtheit zu ändern, wie jenseits der Sande gescher. Insbesondere die Ausnahmestimmungen betrafen Arbeiter, die für die Arbeiter im Jahre von 1896 brachten es mit sich, daß die Arbeiter sich selbst rufen, um einen wahren Beschäftigten für sich abzugeben und eine Besserung ihrer Berufsverhältnisse zu erreichen. Auch die Gründung der Maschinenlehrlingenspartie wie der übrigen Sparlen ergaben sich aus der Absicht des Unternehmerns, die Vorteile der technischen Fortschritte in einseitiger Weise auszunutzen. Die Handlöhnerkollegen haben davon keinen Schaden zu dulden. Denn es ist wohl kaum zu betonen, daß die heutigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch für sie noch ärger wären, wenn es dem Verband unter Mithilfe der Sparlen nicht gelungen wäre, viele Nachteile der machtmächtigen Entlohnung für die Gesamtorganisation abzumildern.

Andre Wege!

Wir in bayerischen Provinzstädten erleben ansichlich der bayerischen Gewerkschaft und des Oberammergauer Pfälzlers wahre Prachtschilde von Preisstreibern. Alles Erreichbare wird zu Preisen aufgetauft, die einem Familienvater die Haare sträuben. Für Eier werden jetzt schon 8-10 Mk. und noch mehr bezahlt. Für Butter, Schmalz, Mehl und ähnliches werden Preise angelegt, die für einen Provinzkollegen unerträglich sind. Ich würde wünschen, es möchte mancher Kollege, der glaubt, wir in der Provinz leben im gelobten Land, einmal diese Zustände ansehen. Wohl wurde von der bayerischen Regierung vorgeschlagen, daß die Fremdenkolonialisten, einzuweisen; mit ausländischen Lebensmitteln einzubehalten; die einseitige Entlohnung nicht mehr zulassen; die Regierung, die so nahe ist zu glauben, daß eine solche „Empfehlung“ befolgt wird, oder die Arbeiter, die gegen eine solche Zumutung, in einer Zeit, in der nicht einmal die einheimische Bevölkerung ernährt werden kann, aufzukommen zu müssen, wie Schieber und unsere ehemaligen Gegner auf unsere Kosten schwelgen. Wenn einmal die Preise hinaufgetrieben sind, geben sie bekanntlich nicht mehr herunter.

Könnten die organisierten Arbeiter und Gehaltsempfänger, ob frei, ob christlich, ob gelb oder sonst einer Richtung angehörend, nicht so viel Einheit aufbringen, daß sie einmal sagen, bis hierher und nicht weiter. Wir haben es endlich fast, zu arbeiten und zu vegetieren. Es darf unter keinen Umständen mehr eine Preisverhöhung von Lebensmitteln eintreten. Auf Schieber und Wucher muß Todesstrafe gesetzt werden. Alle Hebel sind in Bewegung zu setzen, daß die Baluta nicht noch mehr sinkt, sondern sich aufwärts bewegt.

Wenn jetzt nicht der im Rollen befindliche Wagen gebremst wird, läuft er mit Schnellgeschwindigkeit österreichischen und russischen Zuständen entgegen. Ich glaube, die Zustände in diesen Ländern mühen uns mit erschrecklicher Deutlichkeit zeigen, wie es nicht gemacht werden darf. Die Arbeiter könnten dieses Unheil abwenden, wenn sie einig wären. Man horte früher viel davon, daß Deutschland die besten Schulen und die wenigsten Analphabeten habe, und nun soll sich in ganz Deutschland niemand finden, der den verschobenen Starren ins richtige Geleise schiebt?

Wenn von Seiten der Regierung nicht mehr gemacht wird, als papierene Verfügungen erlassen, um die sich niemand kümmert, dann können sich die Kollegen selbst ausrechnen, was das nächste Jahr das Brot kostet, wenn jetzt schon Verkäufer herumgehen, die des im Herbst zu erwartende Getreide für 300-1000 Mk. pro Zentner aufkaufen. Die Gleichpreise sind in letzter Zeit schwindend in die Höhe gegangen. Und warum? Die Bauern beschließen, daß ihre Körnkörner nicht mehr halt werden, weil ein Händler dem andern die Lür in die Hand gibt. Jeder bietet mehr. Dabei leben diese Händler wie Millionäre, während die Arbeiter die Preise nicht mehr zahlen können. Es ist Tatsache, daß uns amerikanischer und englischer Weizen für 650 Mk. der Zentner angeboten wurde. Was im Herbst an Getreide verhandelt wurde, geht tatsächlich über die Hälfte, wenn man noch eine hat. Kann gegen dieses gemeingefährliche Treiben von Seiten der Regierung tatsächlich nichts gemacht werden? Oder will man nichts machen aus gewissen Gründen? Müßen tatsächlich Millionen hungern, damit Hunderttausende im Überflusse schwelgen können?

Unre Prinzipalitäten haben unsere Forderungen überhört. Wenn sie sehen wollten, wie es in kinderreichen Familien

helf der Isländer können wir Kulturmenschen uns ein richtiges Bild machen, wenn wir wissen, daß Verbrechen dort überhaupt fast gänzlich unbekannt sind. Vor vielen Jahren ist der einzige in der Geschichte Islands registrierte Brudermord vorgekommen, der noch heute die Gemüter in Aufregung hält. An der Spitze des Verbandes, der zur Zeit über 90 Mitglieder zählt, steht der äußerst rührige und tüchtige Kollege Hallbjörn Skaldorsson, der bereits mehrere Male das Amt eines Vorstehenden bekleidete. Vor kurzem zeichnete er auch während der Inhaftierung des Schriftleiters der sozialistischen Tageszeitung „Alpydu-bladi“ („Das Volkswort“) als verantwortlicher Redakteur. Er wurde als zweiter Sohn eines Bauerns Namens Hallbor am 3. Juli 1888 in dem kleinen Bauernhofs-Bilborgarhol in der Gemeinde Mosfellsspeil unweit der Hauptstadt geboren und kam im Herbst des Jahres 1903 nach Reykjavik, um in der Druckerei „Félagssprentsmidjan“ die edle Kunst Gutenbergs zu erlernen. Dort stand er bis 1. März 1905, wo er dann zur Druckerei „Gutenbergs“ kam und daselbst seine Lehrzeit beendete. Die Druckerei „Gutenbergs“ ist die größte des Landes und zugleich eine Aktiengesellschaft ihrer Arbeiter. In den Jahren 1913 bis 1915 besuchte er die Vorlesungen über alle und neuisländische Sprache und Literatur bei dem hochgelehrten, aber leider schon verstorbenen Professor Dr. phil. Björn Magnússon Olsen an der Universität Reykjavik und erlernte auch vollständig die deutsche Sprache bei Dr. Alexander Johannsson, dem deutschen Konsul für Island. Im Jahre 1914 besuchte er auch die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig. Das leider nur sehr spärlich und unregelmäßig erscheinende Verbandsorgan führt den Titel „Prentarinn“ („Der Buchdrucker“). Wir wünschen dem Verband anlässlich des Eintritts seiner Tätigkeit in das zweite Vierteljahrhundert im Interesse unserer dortigen Berufskollegen viel Erfolg und freuen uns, daß diese kleine Buchdruckerorganisation nimmer aus Mitglied unserer internationalen Buchdruckerfamilie geworden ist.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Parishonflikte bestehen zur Zeit in Ostpreußen noch in Marienfeld, Willkallen, Stallupönen und Wuchschau. Zugang nach diesen Orten hat zu unterbleiben. Bei Konfessionsangehörigen aus Ostpreußen ist unbedingt bei den zuständigen Organisationsstellen erst anzufragen.

Münster. In unserer Versammlung am 31. März wurde das neue inhaltreiche Lehrbuch über „Spiege“ von den Kollegen Kopp und Resch einer ausführlichen Besprechung unterzogen und hierauf praktische Erfahrungen ausgetauscht. Ferner wurde über neue Hilfsmittel berichtet. Sodann wurde der Plan für die würdige Feier des 25jährigen Bestehens unseres Fachvereins am 6. und 7. Mai endgültig festgelegt. Sportvereine der Nachbarorte sowie Kollegen, die früher hier in „Kunst“ standen, sind an diesen Tagen willkommen.

Münchenerleben. Am 2. April fand hier unsere diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung nach vorhergegangenem Spaziergang unter Vorantritt einer Kollegenkapelle statt. Vom Gauvorstande war der Kollege Pflüß (Salte) erschienen. In einem Referat behandelte Bezirksvorsitzender Nageli die Verhandlungen der Gauvorsitzender und Bezirksleiterkonferenz, woran sich eine lebhafte, aber sachliche Diskussion schloß. Unter „Anträge zur Generalversammlung“ wurden einige Anträge eingebracht, die von der Versammlung aufgegeben wurden. Aus dem Vorhange zur Wahl eines Kandidaten zur Generalversammlung ging der Kollege Nageli (Münchenerleben) hervor. Unter „Situationsbericht“ wurde der Konflikt bei der Firma S. C. Westhorn (Münchenerleben) gestreift. Unter „Berichtedem“ fanden noch einige interne Sachen ihre Erledigung. Der hochinteressanten Versammlung schloß sich ein gemütliches Familienkränzchen an.

Berlin. Ordentliche Generalversammlung am 5. April.) Tagesordnung: 1. Bericht, 2. Beschlußfassung über die Anträge zur Verbandsgeneralversammlung in Leipzig, 3. Beschlüsse des Gewerblichkongresses in Leipzig und Vorschläge für den Delegierten, 4. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird eine vom Kollege Schreier eingereichte Resolution folgenden Inhalts: „Die gegenwärtig tagende Generalversammlung der Delegierten der Berliner Mitgliederschaft des Verbandes der Deutschen Buchdrucker begrüßt die Internationale Sozialistische Konferenz und erwartet, daß ihre Beratungen unbedingt eine Basis für die Einheitsfront der Proletariat aller Länder zur Abwehr der immer breiter sich entfaltenden Weltoffensive des Kapitalismus gegen das Proletariat ergeben, daß alle auseinanderstrebenden Auffassungen angeht, die unmittelbar bevorstehenden gewaltigen Aufgaben unter keinen Umständen zu löbender Bruderliebe führen, sondern einig sein werden im Geiste der unerlöschlichen Solidarität dem Weltkapital“, angenommen und dem Bureau der Internationalen Sozialistischen Konferenz übermittelt. Die Versammlung leitete Kollege Braun, den Bericht gab Kollege Albrecht: Die Konjunktur ist im allgemeinen noch als gut anzusehen, ebensolche Arbeitslosenziffer eine aufsteigende Tendenz zeigt. Die Fertigstellung des Adreßbuchs brachte uns allein einen Zuwachs von über 100 Kollegen; eine weitere Erhöhung der Arbeitslosenziffer wird uns die Beendigung des Adreßbuchs bringen. Zur Zeit haben wir rund 200 Arbeitslose zu verzeichnen. Maschinenfabrik und Stereotypenreue waren nur vorübergehend arbeitslos, Korrekturen bis zu 13; die Zahl der Drucker überwog bei weitem die der Handsetzer. Inzwischen lenkte sich diese Ziffer, um den Handsetzern die erste Stelle zu überlassen.

Der Metallbedarf betrug am 1. Januar 13789, der der Lehrlingsabteilung 1352. Im Vordergrund des Interesses stand die Lohnbewegung. Die Hoffnung auf Stabilisierung der Verhältnisse oder gar einer Preislenkung fand arge Enttäuschung. Die Feuerungswerte ist im Gegenteil mehr denn je im Steigen begriffen und auch für die weitere Zeit kein Ende abzusehen. Die bisherigen Feuerungszulagen waren ungenügend und wurden bald überholt. Die Lohnzulage von 60 Mk. am 1. Februar brachte uns in Klasse C eine Steigerung von 10,85 Proz., von 553 auf 613 Mk., mit der Zulage am 27. Februar im Betrage von 160 Mk. stieg der Lohn der gleichen Klasse von 613 auf 773 Mk., mithin um 26,10 Proz. bei einer Geltungsdauer bis 30. April. Neue Verhandlungen begannen am 26. April. Vom 2. April ab trat der erhöhte Beitrag von 15 Mk. pro Woche in Kraft. Die Feuerung stieg nach der Estaffill des Reichsamts vom Dezember 1921 bis Januar 1922 für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Miete für die fünfköpfige Familie um 5,8 Proz., vom Januar bis Februar auf 21,3 Proz. Die Ernährungsziffer allein von 2219 auf 2727 Punkte, also um 508 oder 22,9 Proz.; nach Calwer betrug der Reichsindex für die große Ration des Nahrungsmitteleinwandens einer vierköpfigen Familie im Februar 674,39 Mk., gegen Januar trat eine Steigerung um 125,54 Mk. pro Woche ein. Für die kleine Ration (Reichsmittelziffer) und die namentlich Brot und Kartoffeln mitegebend sind Zunahme um 60 Mk. pro Woche. Die Durchschnittsration betrug im Februar 459,39 Mk., d. h. 92,77 Mk. Steigerung (das Mittel aus dem Sonder für die große und kleine Ration). Für Berlin betrug die Sonderziffer in Mark

1. Febr. 1922: große Ration 723,33, kleine 286,75, Durchschn. 505,04	
1. Jan. 1922: „ „ 561,99, „ 191,02, „ 373, —	
Steigerung: 158,34	105,73
	132,04

Inzwischen ist eine weitere Feuerung für Gas, Wasser, Elektrizität, Straßenbahn sowie Stadtbahnen eingetreten, ebenso haben die Mietzuschläge, die Kohlenpreise usw. eine hinausdrückende Wirkung erfahren. Für den Monat März kommt mindestens die gleiche Steigerung wie für Februar in Frage, ebenso in erhöhtem Maße für den Monat April. Die Prinzipalität kann und darf diesen Verteuerungen nicht verständiglos gegenübersehen. Der Überstundenfrage muß wieder mehr Beachtung entgegengebracht werden. Es zeigen sich Erscheinungen, die dringend der Abhilfe bedürfen. Redner nahm weiter Bezug auf die Veränderungen in den Demobilisationsbestimmungen, die teilweise aufgehoben sind, in ihren wichtigsten Teilen aber bestehen bleiben, sowie auf das Eingehen zweier Firmen: Ruhe & Vogt und „Freiheit“-Druckerei. Bei einigen Firmen ist eine teilweise Betriebseinschränkung zu verzeichnen, bei anderen eine Betriebsverweigerung. Eine größere Beachtung verdient die Einrichtung einer Scherschule im Internierlager Wilmersdorf, die vom amerikanischen Verein christlicher junger Männer vor längerer Zeit als technische Schule eingerichtet wurde und jetzt eine bedeutende Erweiterung erfahren hat durch Aufstellung von Schreibmaschinen, Druck- und Schneidmaschinen. Es besteht die Absicht, in größerer Zahl namentlich russische Arbeitskräfte höherer Stände dem Buchdruckgewerbe zuzuführen. Daß hierdurch unsere arbeitslosen Kollegen beeinträchtigt werden und die Gefahr besteht, daß auch die gewerbliche Ordnung durch die Ausschaltung tariflicher Bestimmungen Einbuße erleidet, ist einleuchtend. Ferner ist auch die einseitige Ausbildung namentlich russischer Maschinenlehrer keinerlei Gewinn für die Heranbildung tüchtiger Arbeitskräfte. Der Gauvorstand ist mit dem Ministerium des Innern sowie mit der Berliner Handwerkskammer bereits in Verhandlungen eingetreten. Weiter behandelte Redner die Papiernot und die grundsätzliche Forderung der Ermäßigung der Bahntarife für Zeitungspapier. Ferner besprach Kollege Albrecht den großen Kampf der Arbeiterschaft in Dänemark zwecks Abwehr des Verlusts, den Achtstundentag zu durchbrechen. Die Beratung der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes, die Kollege Albrecht erläuterte, und hierbei die Stellungnahme des Gauvorstandes hervorhob, ging glatt vonstatten bis auf einige von größerer Bedeutung und prinzipieller Natur. Hierbei kam es zu einem Zwischenfall, wobei Kollege Bierath den Nachweis zu erbringen versuchte, daß die Aufrechterhaltung der Tarifgemeinschaft zur Verhütung und Vermeidung (?) der Kollegen führe. Er nahm dabei Bezug auf einen Bremer Vorfall. Kollege Braun trat dem Kollegen Bierath scharf entgegen unter Anführung einwandfreier Beweismaterialien, wobei er den Nachweis führte, daß das von Bierath angezogene, Jahre zurückliegende „Zirkular des Tarifamts“ mit den drei Unterchriften eine grobe Fälschung war, was auch die Prinzipalmitglieder feinerzeit bekunden mußten und scharf verurteilten. (Was es sich bei den von ihm gegen die Tarifgemeinschaft vorgebrachten „Beweisstücke“ um sogenannte alte Kamellen handelt, die für denkende Kollegen jeder Weisheit erlangen, das weiß auch Kollege Bierath sehr genau. Er spekuliert eben lediglich auf die Vergeßlichkeit und Arrierosigkeit der Kollegen. Red.) An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Job. Pelsch, Braun, Albrecht, Schulze, Bierath, Wouters, K. W. Schmidt, Riebeck, Rapp, Vogt, Wolf und Spiethoff, zum Teil wiederholt. Als Kandidaten zum Gewerblichkongress in Leipzig wurden vorgeschlagen die Kollegen Albrecht, Dörband und Wolf. Die Generalversammlung entschied sich gegen wenige Stimmen für den Kollegen Albrecht, so daß sich eine Erwahl erübrigt.

Darmstadt. Am 3. April fand hier eine gutbesuchte Bezirksversammlung statt. Einige neuangelernte Kollegen wurden in den Verband aufgenommen. Der Vorsitzende richtete beherzigenswerte Worte an die jungen Kollegen und ermahnte sie zu fleißigem Versammlungsbesuch, damit sie dereinst gute Versammlungsmitglieder

würden. Unter „Mitteilungen“ richtete der Vorsitzende das Augenmerk der Vertrauensmänner auf die Einstellung von Lehrlingen. Kollege Barthelemy berichtete eingehend über die diesjährigen Gehilfenprüfungen. Besonderer Dank gebührt den Firmen, die ihre Lokalfakten bereitwillig zu den Prüfungen zur Verfügung stellten. Aber die Verhandlungen des Tarifauschusses und ihr Ergebnis referierte Vorsitzender Bahrer. In der Diskussion, die sehr lebhaft war, beteiligte sich eine große Anzahl von Kollegen, die alle aufgedreht die Abmachungen empfahlen, aber einen Ausgleich gegenüber der rapid steigenden Feuerung in dem Ergebnis der Verhandlungen nicht erblicken konnten. Zum Ausdrucks kam ferner, daß unbedingt an den zehn Punkten des WABZ, festgehalten werden müsse. Aber den Punkt „Maifeier“ entstand eine lebhafte, stürmische Debatte. Aber da nun einmal Arbeitsruhe beschlossene Sache war, konnten wir uns nicht abheften. Der wöchentliche Gesamtbeitrag beträgt jetzt ab 2. April 15 Mk. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen erfolgte Schluß der zwar stürmisch, aber sachlich verlaufenen Versammlung.

Bezirk Halberstadt. Inre diesjährige Frühjahrs-Bezirksversammlung fand diesmal bei ziemlich guter Beteiligung in Osterwieck statt. Als Referent war Kollege Helmholz (Leipzig) gewonnen, der es verstand, die „Grundlagen des gewerblich-kämpferischen Kampfes“ bis ins einzelne zu erläutern. Reicher Beifall belobte den Referenten. Seinem ausgezeichneten Vortrag war wirklich nichts hinzuzufügen, und es wurde deshalb von einer längeren Diskussion Abstand genommen. Den Bericht von der Bezirksleiterkonferenz gab Kollege Leopold. In kurzen Zügen streifte er die dort gepflegten Verhandlungen. Es wurde gewünscht und zum Ausdruck gebracht, daß der hohen Kosten wegen in diesem Jahre der Gaugang ausfallen und dieser dafür im nächsten Jahre zu Pfingsten abgehalten werden sollte. Gleichzeitig soll die Feier des 50jährigen Bestehens des Gaus damit verbunden werden. Zu diesem Berichte machte der Vertreter des Gauvorstandes noch einige bemerkenswerte Erläuterungen. Ferner wurde noch über die Weiterbildung der Bezirksversammlungen gesprochen. Es wurde der Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß die beiden Bezirksversammlungen bestehen bleiben. Vom Vorsitzenden des Ortsvereins Bernigerode wurde der Wunsch geäußert, die nächste Bezirksversammlung dort stattfinden zu lassen. Nach Schluß der Versammlung blieb man noch einige Stunden in kollegialer Weise bei guter Stimmung zusammen.

Starksruhe. Am 6. Mai feiert der Geschäftsführer Kollege Ludwig Klingentub sein 50jähriges Berufsjubiläum. Offern 1872 trat er in die Machtschloß Buchdruckerei als Schriftleiter ein; 1876 beendete er seine vierjährige Lehrzeit. Hierauf ging er auf die Wanderschaft und kehrte nach einem Jahre wieder zurück in seine Geburtsstadt. In dieser bekleidete er lange Jahre den Posten als Faktor und ist zur Zeit Geschäftsführer der Firma. Wir wünschen dem Jubilar, der in beiden Lagern Ansehen und Achtung genießt und seit langen Jahren die Beherligungs-, Gesehens- und Meisterprüfungen, den Beruf fördernd tätig ist, daß ihm die letzten Lebensjahre in ungebrochener Lebenskraft nur Gutes bringen mögen.

Mainz. (Drucker — Vierteljahrsbericht.) Inre Versammlung vom 7. Januar hörte nach Erledigung des geschäftlichen Teiles den Kundendevortrag der Zentralkommission: „Druckpannung oder Schaltung?“, den Kollege Kire eine erhielt. Es knüpfte sich daran eine Aussprache, die sich im wesentlichen um den Gedanken des Vortragenden des Vortrages drehte. Infolge Erhöhung der Beiträge an Zentralkommission und Kreisvereinigung beschloß die Versammlung einstimmig, den wöchentlichen Beitrag ab 1. Januar 1922 auf 50 Pf. zu erhöhen. Sodann fand der ausgelegte Johannisse-Druckfachaustausch 1921 durch den Kollegen Baumgärtner eine Besprechung vom drucktechnischen Standpunkte. — Die Generalversammlung fand am 11. Februar statt. Sie konnte in allgemeiner und finanzieller Hinsicht befriedigende Berichte entgegennehmen. Zu beklagen bleibt aber die Interesslosigkeit eines großen Teiles der Kollegen gegenüber unseren Befragungen. Vorstand und Technische Kommission blieben bis auf je eine Neuwahl in der heftigen Befragung. Den Bericht von der Kreisvorsitzendenkonferenz in Mannheim erstattete Kollege Kreiner. Die Versammlung beklagte ihr Einverständnis mit den Beschlüssen der Konferenz. Besonders Hervorhebung fanden in der Ausprache die Forderungen der Drucker für die kommende Tarifrevision. Es wurde betont, daß bei der Antragstellung das Gesamtinteresse der Organisation oberstes Leitmotiv sein müsse. — Am 19. Februar beteiligten sich die Druckerkollegen des Bezirks Mainz in starker Zahl an der von dem Kreise Mannheim veranstalteten Besichtigung der Frankensaler Maschinenfabrik, die einen lehrreichen Einblick in die neuzeitliche Maschinen- und Drucktechnik gewährte. Der Firma lag auch an dieser Stelle für das Gebotene beliens gedankt. — Die Versammlung vom 25. März befaßte sich mit dem Kundsbereich Nr. 7 der Zentralkommission. Sie stimmte dem Vorhange zu, eine Kreisvorsitzendenkonferenz vor der Verbandsgeneralversammlung abzuhalten und beschloß, für diesen Zweck einen Extrabeitrag in der erforderlichen Höhe an die Kreisliste in Mannheim abzuführen. Der neuangeführte technische Fragekasten der Kreisvereinigung fand günstige Aufnahme und zeitigte eine anregende Aussprache. Inre 25jähriges Jubiläum soll durch eine Truchfachaustellung in Gutenberg-Museum und eine Feier in Verbindung mit dem Johannisse des Bezirksvereins begangen werden.

(Fortsetzung in der Beilage)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummer 50 Pfennig. Postbetrag für die Zulassung extra. Vorausbeziehung Beilage.

Beilage zu Nr. 49 — Leipzig, den 27. April 1922

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Nürnberg. Die am 31. März abgehaltene, schlecht besuchte Versammlung folgte nach einem kurzen Referat des Vorsitzenden Beschlüssen zur Teilung einer längeren Resolution, in der unter Hinweis auf die Folgen für unser Gewerbe von der Reichsregierung entsprechende Maßnahmen gefordert werden. Die Resolution wurde an die in Betracht kommenden Stellen weitergeleitet. Zum letzten Lohnabkommen nahm die Versammlung nach kurzer Diskussion mit großer Mehrheit folgende Resolution an: „Die am 31. März 1922 in Nürnberg verammelten Buchdrucker-Gehilfen nehmen Stellung zu dem letzten Lohnabkommen, das aber anerkennend, daß ihre Führer das Beste, was in ihren Kräfte stand, für sie getan haben. Des weiteren aber erklären die Verammelten einmütig, daß wir nunmehr am Ende mit unserer jetzigen Lohnpolitik angelangt sind. Mit Lohnbewilligungen allein kann der Arbeiterkampf heute nicht mehr geführt werden, denn die Preissteigerungen aller nötigen Bedarfsartikel übertreffen die jeweils bewilligten Zulagen um das Zweifache und Mehrfache. Die Verammelten verlangen daher mit aller Bestimmtheit vom Vorstand, unverzüglich beim ADGB Schritte zu unternehmen, um endlich dem Wucher und den hilflosen Preisstreibern in Deutschland ein Ende zu machen und dadurch den der üblichen Verelendung zuweilen entzogenen Massen zu helfen.“ In der Diskussion wurde auch die Frage der geltenden Lohnkalkula getreift und auf Ungarn verwiesen, und betont, daß das, was in Ungarn möglich ist, auch in Deutschland durchführbar wäre. Der Vorstandsvorsitzende bzw. die maßgebenden Instanzen möchten die Frage einmal prüfen. Weiter behandelte der Vorsitzende die Vorhandsvorlage zu den Unterstützungsstellen und zur Beitragsregelung und erläuterte deren Auswirkungen. Die Versammlung beschloß ferner, nach langer Pause wieder einmal ein Jubiläumsfest zu feiern und sich wählte zu dessen Ausarbeitung eine Kommission.

Offenburg i. B. (Vierteljahrsbericht.) Am 2. Januar fand nahe Generalversammlung statt. Die Verammelungen im abgelaufenen Vereinsjahre waren durchschnittlich gut besetzt. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes brachte eine Änderung. Ein Stelle des Kollegen Man wurde Kollege Engelhardt als erster Vorsitzender gewählt. Der Mittelrat wurde ebenfalls auf der Basis von 25 bis 30. — In der Gebrauchsversammlung wurde die Auszahlung des Jubiläumsgeldes geändert, daß 3 Mk. für Bezugsberechtigten und 5 Mk. für Ausgestorbene ausbezahlt werden. Bei besonderer Dürftigkeit ist dem Kassierer freie Hand gelassen, etwas mehr zu verausgaben. Als Gaubelehrter für den Gaugang wurde Kollege Man, als Stellvertreter Kollege Engelhardt bestimmt. Der Neueinstellung von Bebrillungen wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Kollege Stürzel erstattete Bericht über die Genossenschaft „Gewerkschaftshaus“ und mahnte zu deren Unterstützung. — Die Verammelungen vom 6. und 25. März gestalteten sich sehr interessant und waren stark besucht. In ersterer wurde über die Generalversammlung des Ortskartells Bericht erstattet, in letzterer fanden die Richtlinien der Verbandsunterstützungen zur Debatte, die sehr lebhaft war und in folgender Resolution ihren Niederschlag fand: „Der Ortsverein Offenburg lehnt die Vorlage des Vorstandsvorstandes ab und stellt sich auf den Standpunkt, daß eine Beitragserhöhung nur dann anerkannt werden kann, wenn die Erhöhung nur rein gewerkschaftlichen Zwecken zugute kommt. Eine Erhöhung der Unterstützungsätze ist abzulehnen, insoweit eine ausreichende Streik- bzw. Gebrauchsunterstützung nicht eingeführt ist.“ Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein weiterer Antrag auf Einführung einer Stabskassa im Gau Oberrhein soll zur Begutachtung dem Gauvorkand überwiesen werden.

ha. Oldenburg. Am 2. April tagte hier die Generalversammlung des Bezirks Oldenburg. Erschienen waren die Kollegen der Bezirksorte aus Brake 4 (6), Cloppenburg 3 (3), Delmenhorst 9 (10), Zeven 3 (15), Oldenburg 75 (179), Rühringen-Wilhelmshaven 14 (79), Barel 15 (24), Bocka 7 (12), Westerstede 3 (5) und Setel 2 (5), insgesamt 135 von 338 Bezirkskollegen. Bezirksvorsitzender Roth hieß im Namen des Vorstandes alle Kollegen herzlich willkommen. Aus auswärtigen Kollegen wurden die Bahnhöfer vierter Klasse sowie 10 Mk. Gehaltgeld bewilligt, was einen Betrag von 2300 Mk. erforderte. Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß der Geschäftsgang in den Druckereien ein verhältnismäßig guter ist, nur aus Rühringen-Wilhelmshaven kamen Klagen über große Geldschulden infolge des höheren Lokalzuschlags von 20 Proz. Vom Vorort Oldenburg selbst waren aus einer größeren Druckerei unliebsame Verhältnisse zu berichten. Die Schuld trifft aber die dortigen Kollegen selbst infolge des Mangels an Einigkeit und der Trägheit im Verbandesleben. Dorthin mußte auch ein altes Verbandsmitglied wegen Überstundenschlebung und unwürdiger Behandlungswiese des Hilfspersonal ausgeschlossen werden. Der Stellenbericht lag gedruckt vor, Einwendungen wurden nicht erhoben. Auch die Vorstandswahl wurde durch Wiederwahl glückselig erledigt. Die eingegangenen Anträge wurden zum Wohl des Bezirks durchberaten und angenommen. Als nächster Versammlungsort wurde Barel

gewählt. Sodann hielt Kollege Kurz (Bremen) einen Vortrag über „Die nächsten Aufgaben unfres Verbandes“. Reicher Beifall wurde dem Redner gezollt. Ferner wurde Stellung zur Tagesordnung des Gaugaus genommen und 14 Delegierte vorgeschlagen, wovon 11 zu wählen sind. Unter „Verbindendem“ wurde kurz die Malter getreift und der Bezirksvorsitzende beauftragt, einen Antrag zum Gaugang einzubringen, der besagt, daß sämtliche Tagesstellungen im Gau am 1. Mai nicht erscheinen dürfen. Bedauerlich wurde, daß die Oldenburger Kollegen nicht bis zum Schluß der Versammlung ausblieben. Der Vorsitzende forderte zu einer großzügigen Sammlung für die nächste Arbeiterkassette.

Stuttgart. Am 8. Mai d. J. begeben die Kollegen Eduard Orlik und Friedrich Males ihr 50jähriges Jubiläum. Besonders Kollege Orlik wird wohl noch manchem älteren Kollegen im Reich in Erinnerung sein, namentlich da er in jüngeren Jahren sich reger am Vereinsleben beteiligte und auch verschiedene Vertrauensposten innehatte. Ausgelernit in Oelsch, konditionierte er in Bries, Pleh, Schweidnitz, Köln, Hannover, Wiesbaden und ist seit 1893 in Stuttgart in der Union Deutsche Verlagsgesellschaft beschäftigt. Kollege Males, ebenfalls in der Union tätig, ist geborener Stuttgarter und bis heute seiner Vaterstadt treu geblieben. Wir wünschen beiden Jubilaren einen heitern Lebensabend.

Wärzburg. (Drucker.) Am 15. Januar hielt der Bezirksmalchinermeisterverein Würzburg seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht, den Kollege Kercher erstattete, ist zu erwähnen, daß am hiesigen Orte das Einmalchinerlosten fast reißlos durchgeliebt ist. Der Mitgliederbestand hat sich beträchtlich vermehrt. Während der Wintermonate wurde ein Ausschreibungs- und Zurechtelkurs abgehalten. Den Stellenbericht gab Kollege Wille. Der Stellenbestand kann ein guter genannt werden. Die Neuwahl ergab einstimmige Wiederwahl des leitenden Vorstandes. Die Wahl der Technischen Kommission brachte einige Änderungen. — In der Versammlung am 6. Februar hielt Herr Druckerlehrling Leuchner einen Vortrag: „Die Normenfrage im graphischen Gewerbe“. Der Referent beleuchtete die Frage zunächst vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus. In seinem einflügeligen Vortrage gab er dann einen Überblick über die Entwicklung der Normierungsbestrebungen, die zuerst vom Vereine der deutschen Ingenieure ausgingen. Schließlich gab er noch Ausschluß darüber, was die betreffenden Ausschüsse bzw. Unterausschüsse, deren Bezeichnung eine gute zu nennen ist, bis jetzt erreicht haben. — In der Märzversammlung hielt Herr Galvanooplatiker Pflüger einen Vortrag über die Entlohnung des Galvanos. Der Referent verhandelte es an Hand von zahlreichen Material die Herstellung eines Galvanos vorstellig zu demonstrieren und zu erläutern. Außerdem beschäftigte sich die Versammlung in erster Linie mit den Anträgen zur Tarifrevision und zur Verbandsgeneralversammlung.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Tariffamliche Lohnabgaben. Die neuen Lohnabgaben, enthaltend die Löhne für Gehilfen und Hilfsarbeiter, nach Moders, Tag- und Stundenlohn berechnet, das Kostgeld der Bebrillungen und sonstige Abänderungen des Buchdruckerarbeits, sind vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zum Preise von 2 Mk. pro Exemplar bei portofreier Zustellung sofort zu beziehen. (Postfachkonto Nr. 85058, Berlin NW 7).

Melterprüfung. Vor der Handwerkskammer für das östliche Ostpreußen, Abt. Gumbinnen, bestand Kollege Otto Hausl in Angerburg (Ostpr.), gebürtig aus Berlin-Schöneberg, die Melterprüfung.

Gehilfenprüfungen. In dem Gewerbeamtbezirk Chemnitz hatten sich für diesjährige Gehilfenprüfung gemeldet: 62 Schriftsetzer, 1 Schmelzbeleger, 27 Drucker. Die praktischen Aufgaben der Seher betrafen den Werk, Titel- und Abzugesatz, außerdem eine Stundenleistung im glatten Satz (20 Cicero kompakt, Korpus Fraktur). Es zeigte sich bei einer Stundenleistung das niedrige Ergebnis mit 20, die Höchstleistung mit 42 Zellen. Was in der Reihenfolge vorgegebene Penium für Seherlehrlinge in Werkdruckereten (28 Zellen) erreichten 9 nicht, 25 leisteten darüber hinaus. Bei den Höchstleistungen war teilweise mangelhaftes Ausschließen ersichtlich. Die praktischen Aufgaben für die Drucker bestanden in vollständigen Zeichnungen je einer Werk-, Illustrations- und Abzugesform. Von allen Prüflingen lagen die geforderten praktischen Arbeiten vor. Sie waren zu einer Ausstellung vereinigt. Nach Abschluß der mündlichen Prüfung wurden die Jururen erteilt. Von den Seher- (und Schmelzbeleger-)prüflingen erhielten die Note „Recht gut“ 1, „Gut“ 37, „Genügend“ 20, „kaum genügend“ 5. Von den Druckerprüflingen erhielten die Note „Gut“ 15, „Genügend“ 11, „kaum genügend“ 1. In mehreren Fällen ergab die Prüfung, daß die Lebrzeit bei recht eifriger Arbeit zu Ende geführt wurde; am Nachteil des

Bebrillungs. — In Erfurt unterzogen sich und bestanden die Gehilfenprüfung 13 Seher- und 7 Druckerlehrlinge.

Buchdruckerlehrlingsanstalt zu Leipzig. Wie üblich, fand auch diesmal am 13. April in der Gutenberghalle des Deutschen Buchgewerbehauzes zu Leipzig eine Entlassungs- und Kostsprechungsfeier für die abgehenden Schüler und auslernenden Bebrillungen, verbunden mit Prämienverteilung, statt. Der Direktor S. Friedemann hielt die Entlassungsrede, der sich eine Ansprache des Vorsitzenden des Schulausschusses Thalacher und Abschiedsworte eines Schülers anschlossen. Mit Orgelspiel wurde die Feier eröffnet und abgeschlossen.

Die Arbeiter des Erfinders der Schnellpresse gedenken. Der Bezirksmalchinermeisterverein Würzburg legte anlässlich der Feier seines 25jährigen Bestehens am Grabe Friedrich Königs, unter Anteilnahme von etwa 400 zum Teil auch von auswärtig erkrankten Kollegen, einen Kranz nieder, worauf vom Sohne des Erfinders folgendes Schreiben eintraf: „Geehrter Herr Vorstand! Die meinem seligen Vater an seinem Grabe gefestete gedruckte Ehrung hat mich innig erfreut. Ich bitte, dies den Teilnehmern mit wärmstem Dank auszusprechen. Fast fünfzig, nahezu 93 Jahre alt, bin ich auferstanden, mehr als hundert, wärmsten Dank zu sagen. Ihr ergebener Friedrich von König.“

Volkskunstverlag „Das Bild“ G. O. m. b. H. Der Zweck dieser von den vier graphischen Verbänden ins Leben gerufenen Genossenschaft ist hauptsächlich die Herausgabe und der Vertrieb originalgetreuer Reproduktionen von Werken bildender und angewandter Kunst der Vergangenheit und Gegenwart. Durch Ausschaltung jedes Kapitalgewinns soll es auch den minderbemittelten Volksschichten ermöglicht werden, sich mit den Werken alter und neuer Meister vertraut zu machen. Bisher sind bekanntlich drei Drucke erschienen: „Das Balkonzimmer“, von Adolf Menzel, „Der Söbdenkarr“ und „Beele Landschaft“, beide von Richard Schickel. Der Preis der originalgroßen Bilder betrug bisher 45 Mk. für das ungerahmte, 105—115 Mk. für das gerahmte Blatt. Die Preise müssen nächsten wegen des gestiegenen Geldwertes etwas erhöht werden. Gewerkschaftskartelle, Vereine usw., die sich für den Vertrieb der Bilder interessieren, wollen sich an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Otto Günther, Berlin-Marlenborf, Kurfürstentrasse 19) wenden. Den Vertrieb für die deutsche Buchdrucker-Gehilfenanstalt erledigt der Verlag des „Bildungsverbandes“ der Deutschen Buchdrucker, Leipzig, Salomonstraße 8.

Kleinbäuerinnen „Stühler“ zur Umsage. Der Reichslandbund lehnt auch nach einer neuerlichen Entschließung vom 21. April die Wiederholung der Umsage in jeder Form ab und wird sich gegen ihre Einführung „mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln“ wehren. Wie wenig aber die großhauigen Junker die gesamte Landwirtschaft vertreten, zeigt folgende Entschließung der oldenburgischen Kleinbauern, die in einer Versammlung nach einem Vortrage des Ministerpräsidenten Lanzen einstimmig angenommen wurde:

Die Vertreter von über 11000 Kleinbäuerlichen Betrieben aus Oldenburg-Dithmarschen erklären sich bereit, im Interesse der Volksernährung und des sozialen Friedens an der Beibehaltung einer Brotgetreide- und Kartoffelumsage gegen Einführung der Erzeugerhöhen festzuhalten. Die Mehrheit der Kleinbauern wird stets bereit sein, auch ihren Teil an der Steuer zum sozialen Frieden zu tragen. Dem Reichslandbund und seinen Führern sprechen wir das Recht ab, Erklärungen zur Umsage, welche aus politischen Gründen erfolgen, im Namen der gesamten Landwirtschaft abzugeben. Von der Mehrheit der nordwestdeutschen Kleinbauern hat der Landbund hierzu weder Mandat noch Auftrag.

Diese Umkehr der Kleinbauern von den Großagrariern ist ein erfreuliches Zeichen und muß für das ganze Reich Schule machen. Uns übrigen muß sich die Arbeiterklasse rühren und der Freiheit der Raubritterprühlungen mit gleicher Rücksichtslosigkeit begegnen, denn rühren und überzeugen lassen sich die Junker von der Not des Volkes doch nicht.

Briefkasten

A. B. in Dr.: Ihre Auffassung von Objektivität ist nicht einwandfrei, zumal Sie in eigener Sache das Wort ergreifen wollen. Zum andern ist diese Angelegenheit für die Allgemeinheit der Kollegen nicht nebensächlich; daher abgelehnt. — P. A. in Dr.: Wird aufgenommen. — G. A. in Solingen: Deine Mitgliedschaftsanfrage kann von dem Publikum keine Rolle genommen werden. — B. in B.: Geben mit Ihrer Ansicht durchaus konform. Gruß. — D. B. in Pafewitz: Die gleiche Sache wurde bereits im Briefkasten der Nr. 47 kurz abgehandelt. — B. A. in Bochum: Poem ging leider zu spät ein. — W. P. in Nottorf: Schreiben können den Betrag gut, weil Kollege N. das Integral am 24. 4. bezahlt hat. — G. A. in Stuttgart: Gewünschtes Material steht uns in gemauelter Form nicht zur Verfügung. Wir bedauern also, damit nicht dienen zu können. — B. A. in G.: Der „Kor“ ist auch für das 11. Quartal nach dort überwiesen; reklamieren Sie bei der dortigen Postanstalt. Gruß.

□ □ □ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamslopplatz 5 LL.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Veranstaltungskalender

Gera, Versammlung Sonnabend, den 29. April, abends 7 Uhr, in der „Hofschloßhofs-Turnhalle“.
Eisenberg, Versammlung, Freitag, den 28. April, abends 7 Uhr, im Lokal Merzin (nicht Bedner), Barmen, Paradenstraße.

Graphische Vereinigung Dresden
 Sonnabend, den 29. April, abends 6 1/2 Uhr, „Blumenfeste“
Sechzehntes Stiftungsfest
 Außerordentlich reichhaltiges Programm!
 Eintritt 5 1/2 Uhr.

Zur Vollendung der fünfundzwanzigjährigen Zugehörigkeit zum Verbands der Deutschen Buchdrucker
 Ist jeben ein Diplom mit vorgedrucktem Text erschienen. Diese auf Original-Büfelenkarten in drei Farben hergestellten Vordrucke kosten 25 M.; der Eindruck der Personalleiten wird mit 15 M. berechnet. Diplomvordrucke ohne jeden Text, zu beliebiger Verwendung geeignet, kosten ebenfalls 25 M. Bestellungen bitten wir rechtzeitig aufgeben zu wollen.
Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H.
 Leipzig, Salomonstraße 8 - Postfachkonto 53430

Anderungen in unserer Aprilpreisliste: Duden 70 M., Farbenstiel 50 M., Harmonie der Farben 45 M., Mathematische Farbenlehre 45 M., Physikalische Farbenlehre 60 M., Farbschule, geb. 30 M., brosch. 18 M., Lehrstoff für die Berufsbildung 7 M., Organisations der Buchdrucker, geb. 35 M., brosch. 40 M.

Notgeldsammler
 welche über den Wert ihrer Sammlung stets informiert sein wollen, verlangen gegen Einlieferung von 4 Mk. portofrei meine „Monatliche Illustrierte Preisliste“ mit über 150 Abbildungen. Postfachkonto: **Victor Engemann, Kiel Hamburg 41712.**

In liebster Eile des niederösterreichischen Industriegebietes (10 Pros. Lokalzulassung)

Typographiker
 möglichst sofort gesucht. Da alleiniger, ist Kenntnis des B-Maschine und korrektes Setzen Bedingung. Lohn nach Vereinbarung.
 Angebote an „Volksblatt“, Neurode l. Culengeb.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt für guten Autotypie- und Mehrfarbendruck einen wirklich tüchtigen und gewandten

Maschinenmeister
 in dauernde Stellung bei guter Bezahlung.
 Buchdrucker Otto Regel, G. m. b. H., Leipzig, Lange Straße 22.

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister
 gelibt im Werk- und Plattendruck, sofort gesucht.
 C. G. Röder, G. m. b. H., Leipzig, Gerichtsweg 5/7.

Tüchtiger Illustrationsdrucker
 sofort gesucht.
 Körner & Sohn, Leipzig, Frommannstraße 6.

Tüchtiger Monotypgießer
 selbständiger Arbeiter, der im Bedarfsfälle auch die Kompletzmaschine bedienen kann, in dauernde Stellung sofort gesucht.
 Meißner & Wittig, Leipzig, Sobie Straße 1.

Akzidenz- und Inseratenjeker
 eventuell
Zeitungs-Setzmeister
 selbständig arbeitend, fleißig, 27jährig, augenblicklich in ungekündigter Stellung in Akzidenzdruckerei, wünscht sich entsprechend zu verändern.
 Angebote unter Nr. 279 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Junger Geher
 20 Jahre alt, sucht Stellung als
Akzidenz- oder Inseratenjeker
 Ganz gleich wohin. Gute Zeugnisse vorhanden.
 Geff. Angebote an Karl Gauer, Sondershausen (Thür.), Gartenstraße 11, erbeten.

Linotypesetzer
 für tüchtigen Industrieort gesucht. Dauernde Stellung für tüchtige Kraft. Meldungen unter H. K. 290 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Welche SPD-Zeitung
 Süddeutschland bevorzugt aber nicht Bedingung, ermöglicht jungem, fleißigem Buchdrucker, sich in der Redaktion einzuweisen? Organisatorische Beschäftigung. Funktionär der Jugendbewegung. Etengroße Kenntnisse in Naturwissenschaft und Astronomie. Eintritt bis 28. Juni, eventuell früher.
 Offerten unter B. B. 266 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Ein Linotype- und ein Typographmonteur
 allererste Kräfte, gereifte Instruktoren und Monteurs und Abstellungsleiter, auch tüchtig am Selbstlern, wünschen sich in angenehme, feste Stellung zu verändern, möglichst in gemäßigtem Betrieb nach Leipzig, da nach dort sofort Wohnungslaufsch möglich.
 Geff. Zuschriften mit genauer Angabe des Lohnes usw. unter „Linograph 287“ an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Maschinenmeister
 25 Jahre alt, ledig, vertraut mit Zweifelhöfenmaschine, tüchtig am Flegel, wünscht sich in Leipzig zu verändern. Gegenwärtig in Leipzig in ungekündigter Stellung. Geff. Angebote erbeten unter Nr. 281 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8.

Flotter Meßeur
 kann sofort einrücken. [276]
 Zellungsverlag Gräfenhain i. Lb.

Zwei tüchtige Linotypesetzer
 für unsern Zellungsvertrieb gesucht. Lohn- und Arbeitsbedingungen über Par. Eintritt kann sofort oder in 14 Tagen erfolgen. [300]
 „Bremer Arbeiterzeitung“, Bremen.

Tüchtiger Maschinenjeker
 Typograph U-B, Vollabteilung [269] gesucht.
 Herrick & Rebell, Stettin.

Infolge Erweiterung unseres Schmalzmaschinenbetriebes suchen wir sofort noch einige tüchtige
Typographiker
 für Modell A und B.
 Mannheimer Vereinsdruckerei, Kallertweg 4/6.

Tüchtiger Typographiker
 (kein Anfänger) zu sofortigem Eintritt gesucht.
 „Proletariat-Zeitung“, Westermünde.

Ein Autotypiedrucker
 für Qualitätsarbeit wird gesucht. Offerten unter Bezeichnung von Referenzen sowie Angabe der Wohnortnummer erbeten.
 G. Sessenland, G. m. b. H., Stettin.

Eine Einjekerin
 für Söhlerstraße sowie
eine Unterjekerin
 zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
 Ludwig Wagner, Leipzig, Schräglichegasse, Wobelsbergerstraße 1a.

Merkautilithograph
 für Schrift und Zeichnung in dauernde, angenehme Stellung nach Westfalen gesucht.
 Angebote mit Muster und Zeugnissen unter M. 143 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Tüchtiger Umdrucker
 für Zink und Stein in dauernde, angenehme Stellung gesucht.
 Angebote mit Mustern und Zeugnissabdrücken an die
 Buchdrucker W. Crüwell, Dortmund.

Tüchtiger Schriftjeker
 versteht in
Russisch, Polnisch, Deutsch
 in allen Scharten bewandert, sucht für sofortige Stellung. Ganz gleich wohin.
 Geff. Angebote an M. Stedl, Hohenstein (Ostpr.), Hohensteiner Straße 13 III.

Russischer Geher
 mit guten Kenntnissen im russischen und litauischen Satz, sucht Stellung.
 Angebote unter Nr. 301 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Akzidenz- u. Zeitungssetzer
 19 Jahre alt, mit allen vorerwähnten Arbeiten vertraut, sucht sofortige Stellung. Werte Angebote erbittet W. Benzene, Sondershausen (Sarg), Augustenstr. 28. [295]

Linotypesetzer
 korrekt und guter Maschinenkennner, sucht für sofort oder später, möglichst in Thüringen, angenehme Stellung.
 Geff. Angebote an
 H. Häfner, Eisenach i. Lb., Erdensfeldg 78.

Typographiker
 sucht sofortige Stellung.
 Geff. Angebote unter E. 289 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Dresdner Buchdrucker- und Gesangsverein
 Sonntag, den 30. April:
Frühjahrsausflug
 nach Rochwitz („Amerun“). Im Saale des Restaurants „Amerun“ von 4 Uhr an gemeinsames Kaffeetrinken und Tanz. Auch bei ungünstigem Wetter. Mitgliedskarte legitimiert. Treffpunkt: Rochwitz, Söbnerplatz, nachmittags 3 Uhr. [278]
 Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.
 Der Vorstand.

Wer kann mir die Adresse des Sebers [265]

Walter Schmidt
 aus Magdeburg mitteilen? Er war mit mir bis Ende 1918 in der Reichsdruckerei, Abteilung 3c, zusammen.

Johann Schmidt,
 Walpershofen (Sireis Saarbrücken).

Sicherheitskammer
 für Benzin usw. in Messingausführung liefert
 Begner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 112.

Bleichnickkasten
 Sandwerkstätten aus Eisenblech, enthalten 5 Eimer, 1 Schiffschwamm, 1 Stundentimer, 2 Grabiermaschinen, 1 in, 1 umdrückbare, Durchschneidpapier, Schmirgellein, 2 Grabierplatten. Preis komplett 400 Mk. Ita. tho. St. Siegl, München 9, Columbusstraße 1.

Am zweiten Oktober verschied plötzlich und unerwartet durch einen Anginalanfall unser lieber Kollege, der Faktor [260]
Ludwig Schulze
 im 54. Lebensjahre.
 Wir ihm ist ein guter Kollege, Mitglied unser Bildungsvereins, und erlanger Sänger allzu früh aus unser Mitte gerissen.
 Ein dauerndes Andenken bewahren ihm
 Orts- und Bezirksvereine
 „Blitz“
 Bildungsvereine d. B. D. B. (Ortsgruppe Rochitz),
 Gesangsverein „Typograph“.

Am 23. April verstarb nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit unser langjähriger Mitarbeiter und Kollege [285]
Johannes Kieß
 im 60. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken!
 Das Personal der Firma
 Bernhard Meyer, Leipzig.

Der Tod hält reiche Ernte in unserm Kreise. Wiederum haben wir den Verlust eines lieben Mitgliedes zu beklagen. Am 23. April verstarb Kollege
Johannes Kieß
 im Alter von 60 Jahren.
 Wir werden auch diesem alten Kämpfer ein treues Gedenken bewahren.
 [298]
 Leipziger Arbeitervereine.

Am 20. April verschied unser lieber Kollege, der Seckertwalde
Karl Haubold
 im Alter von 83 Jahren.
 Sein aufrechter, biederer Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken. [286]
 Die Kollegen der Firma
 Oscar Brandtetter, Leipzig.

Linotypesetzer
 sechs Jahre Praxis und mit allen Schönen vertraut, wünscht sich in Berlin in dauernde Stellung zu verändern. [293]
 Geff. Angebote unter W. K. 43 postlagernd Berlin NW 5.

Junger Typographiker
 wünscht sich in Leipzig sofort oder später zu verändern.
 Offerten unter Nr. 302 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Buchdruckmaschinenmeister
 bewandert an Flegel u. Schnellpresse, auch mit U-B-Z, in der Stellung zur weit. Ausb. d. Geff. Angeb. unter Nr. 292 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstr. 8.

Junger, tüchtiger Drucker
 mit Schnellpresse, Flegel und vierfacher Frankfurter Rollen sowie Stereotypie vertraut, sucht Stellung, am liebsten wo er sich an einer größeren Rollen ausbilden kann. [219]
 Werte Angebote erbeten an
 Julius Witten, Flensburg, Voigtstr. 14.

Tüchtiger, verheirateter Schweizerdegen
 welcher gewillt ist, die Metallprüfung abzulegen, sucht sich in Dauerstellung zu verändern.
 Geff. Angebote unter F. S. 284 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

24jähriger, zuverlässiger Maschinenmeister
 firm in Werk-, Akzidenz- und Farbendruck, vertraut mit Bogenanleger-Faktor, sucht Stellung. Werte Angeb. an H. K. Feuerbach (Wirtsch.), Geelstraße 38.

Junger Maschinenmeister
 tüchtig in Akzidenz-, Werk- und Platten- druck, auch in Autodruck und am Universitätsanleger erfahren, sucht sich baldmöglichst zu verändern. Egal wohin. [294]
 Geff. Offerten unter H. S. 12 hauptpostlagernd Braunschweig, erbeten.

Solider Reisegefährte
 gesucht.
 Geff. Offerten unter Nr. 291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

Attention!
 Désire la connaissance avec des amis de la langue française à la forme de la lettre.
Fr. Neumann, Pöschneck i. Thr.
 Neustädter Straße 61

Mag Bauer aus Leipzig, 1885 in Halle a. d. S. bei Annap. wo heckt Du? Gib Nachricht an Deine Freunde in Leipzig.
 Paul Buchheim, August Kaufe. [272]

Gautschbriefe
 zu 3 und 12 Mk. (Porto u. Verpackung gesondert) empfiehlt St. Siegl, München 9.

Unsern lieben Freunde und Kollegen in München
Karl Graf aus Leipzig
 („Münchener Neuzeit Nachrichten“) zu seinem 50jährigen Berufsanniversarium am 1. Mai
die besten Glückwünsche!
 Möge derselbe seiner Familie und den Kollegen noch recht lange erhalten bleiben!
 Leipzig, Ende April 1922.
 Seine zahlreichen Leipziger Freunde.
 (St. M. August Kaufe.)